

Das Blatt kostet auswärts,
durch die Post oder den Buch-
handel bezogen, 1 Thlr. pr. St.
vierteljährlich.

Bremer Handelsblatt

Inserate (4 Grote die Petitzeile
nehmen die Expedition in Bremen
und die Buchhandlung von
S. Hübner in Leipzig entgegen.

in Verbindung

mit S. Hübners Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirtschaft und
dessen Versicherungs-Zeitung.

N^o 130.

Bremen, den 7. April

1854.

Inhalt.

Der Krieg. — Der 4. April in der Geschichte des Zollvereins. — Der Credit
der Faulheit. — Die Banken. — Der Verein zum Schutze der Auswanderer
in Hamburg. — Leichter-Schiffahrt auf der Weser. — Litteratur (v. Hauer,
Haushalt der österreichischen Monarchie). — Handelsverordnungen (Spanien,
Island und Färöer, Nicaragua, Beförderung telegraphischer Depeschen nach
Ostindien, China und Australien durch den österr. Lloyd). — Landwirtschaft
in Hannover. — Handelsberichte. — Vermischte Notizen. — Anzeigen.

Beilage: Uebersichtstafel der Banken aller Länder.

Der Krieg.

Nachdem der Kaiser von Rußland Europa in Brand gesteckt hat, ist
es an der Zeit, einen Blick auf die Feuergefährlichkeit unseres eigenen Hauses
und auf die Güter zu werfen, welche der Brand bedroht.

Als vor nahe 40 Jahren der Krieg durch einen Frieden abgeschlossen
wurde, welcher mit unzähligen Opfern erkauft war, glaubte Deutschland
einer neuen Aera entgegen zu gehen.

Die Uneinigkeit der deutschen Fürsten und Fürstlichen schien beseitigt, die
politische Freiheit der Völker durch heilige Versprechen verbürgt, in der Bun-
desakte selbst war für den Verkehr die Freiheit der Flüsse zugesagt, und die
Aufhebung der Zwischenzolllinien in Aussicht gestellt, Freizügigkeit und an-
dere Güter sollten die Deutschen gewonnen haben.

Von all diesen Bedingungen der Wohlfahrt sind die meisten gar nicht,
einzelne nur höchst unvollkommen erfüllt worden. Die Versprechen, welche
die politischen Rechte der Deutschen zugesichert, schienen nur da zu sein, um
diejenigen bestrafen zu können, welche daran erinnerten.

Es konnte dies nicht ohne Wirkung auf die materiellen Verhältnisse
bleiben. Seitdem es eine Geschichte giebt, waren die freiesten Völker auch
jenes die reichsten an Handel und Industrie, die Freiheit ist ein wirtschaft-
liches Element.

Das Bleigewicht der Unfreiheit vermochte aber nicht den deutschen Geist
der Betriebsamkeit gänzlich zu unterdrücken; die schlechte Staatswirtschaft
führte zu Verlegenheiten, welche die große Zolleinigung als eine Finanzmaß-
regel nothwendig erscheinen ließ; die Eisenbahnen wurden zufällig von den
Regierungen auch nützlich zu militairischen Zwecken erkannt; die Flußzölle
erlaubten keinen Ertrag mehr zu geben, wenn sie die Schiffahrt verhinderten,
den Eisenbahnen die Concurrenz zu machen; die Hindernisse des Handels in
Deutschland veranlaßten die Hansestädte, einen solchen im Auslande zu
suchen; die Auswanderung, welche von den Fehler der Regierungen hervor-
gerufen wurde, und die Ausdehnung der Handelsfreiheit außerhalb Deutsch-
lands wurden Impulse für den Aufschwung der deutschen Rhederei.

In Folge hiervon sehen wir beim Vergleiche deutscher Verhältnisse
vor 20 oder 30 Jahren mit den gegenwärtigen wesentliche glückliche Ver-
änderungen. Es war z. B. in den Ländern des deutschen Bundes

die Bevölkerung	1815	41 Mill.,	1853	48 Millionen,
die Zahl der Zollgebiete	1824	22	"	4
die Ausdehnung des größten Zollgebietes, Oesterreich...	"	3580 □ M.	Zollverein	9200 □ M.
die Bevölkerung des größten Zollgebietes	"	12 Mill.,	"	32 Mill.

Länge der Eisenbahnen
 1830 | keine, | 1057 | deutsche Meil. |

Deutsche Rhederei: Preußen	1830	643	75,079	862	131,468
Hamburg	1836	146	17,148	369	56,442
Bremen	1830	109	12,249	239	52,048
Hamburgs eingelaufene Schiffe	1830	2777		4440	
Baumwolle-Einfuhr	"	12,410 Ball.		110,080 Ball.	
Caffee	"	24,000,000 Pfd.		73,632,800 Pfd.	
Zucker	"	10,000,000		53,946,100	
Tabak	"	2,050 Dth.		23,668,600	
Gesamtwert der Ein- u. Ausfuhr	"	ca. 110 Mill.		382 Mill. Thlr.	

	1830	1852
Bremens eingelaufene Schiffe	1100	2665
Baumwolle-Einfuhr	1,303,500 Pfd.	8,625,196 Pfd.
Caffee	13,000,000 "	12,480,816 "
Zucker	16,500,000 "	18,397,311 "
Tabak	21,745 Dth.	59,764,145 "
Gesamtwert der Ein- u. Ausfuhr	ca. 26 Mill. Thlr.	78 Mill. Thlr.

Es sind dies nur einzelne Notizen, wie sie aus einer Unzahl ähnlicher
Beweise der Entwicklung des Verkehrs und der Zunahme des Reichthums
uns eben vorliegen.

Mühe und Arbeit haben alle Hindernisse überflogen, die großartigsten Commu-
nicationsmittel geschaffen, den Verbrauch in nie geahnten Verhältnissen vermehrt.

Die Steuerkraft wuchs in einem Maße, daß selbst die Verdoppelung der
Staatsausgaben, welche die Unweisheit der Finanzverwaltung herbeigeführt, und
die Menge der Opfer besritten werden konnte, welche die Politik der Handelsver-
hinderung: der Schutzzoll, dem größten Theile der deutschen Nation auferlegte.

Die Strohdächer sind zum größten Theile verschwunden, reinliche Häu-
ser verdrängen selbst auf dem Lande immermehr die erbärmlichen Hütten,
welche die lebende Generation von ihren Vorgängern ererbt hatte, die Lum-
pen, welche der Krieg dem Volke übrig gelassen, hat der Frieden durch
anständige Kleider ersetzt. Wo sonst elende Vicinalwege die Verbindung
zwischen den Dörfern bildeten, sind jetzt gute Chaussees hergestellt, weite
Strecken Landes, welche müßig lagen, sind fruchtbar gemacht, und hätten
die Regierungen so weise Haus gehalten, wie die Völker es gethan, Deutsch-
land würde unübertroffen sein an Blüthe und Wohlstand.

Die Erkenntnis dieser Thatsache, die Besorgnis für das Gewonnene
waren es, welche der Revolution Zügel anlegte, als sie vor einigen Jahren
die politischen Verhältnisse umflürzen wollte. Selbst auf die langersehnte Frei-
heit verzichtete man, um das Erworbene nicht zu gefährden; man unter-
stüßte die, welche diese Gefahr abzuwenden versprochen, — heute wäre es an
ihnen, das Versprochene zu erfüllen. Die Erfüllung wäre ein Leichtes ge-
wesen, hätten die Diplomaten auch nur gewöhnlichen Verstand gehabt, hätte
man nicht diejenige Politik verachtet, welche und weil sie volksthümlich war.
Würde Deutschland, mit den Westmächten vereint, der Macht den Krieg an-
gedroht haben, welche in die Grenzen der anderen einfällt, es würde schwer-
lich ein Russe in die Moldau eingerückt, es würde jetzt nicht der Wohlstand
Deutschlands in Frage gestellt sein.

Freilich giebt es Leute, welche es Krämerpolitik nennen, wenn Wohl-
stand und Handel bei den politischen Combinationen in die Waagschale ge-
legt werden, wir waren aber nicht im Stande, bis jetzt etwas Wichtigeres zu
entdecken, was in Betracht kommen könnte.

Wie viel Wohlstand hat aber nicht schon der Fehler der Diplomaten
vernichtet, ehe der Krieg noch eröffnet ist!

Ein Blick auf den Courszettel genügt, die Zerstörung klar zu machen.
Wenn man aber auch den Unterschied im Werthe der Staatspapiere und
Actien-Capitalien zwischen heute und voriges Jahr berechnet, der in Deutsch-
land und Oesterreich ein paar Hundert Millionen Thaler beträgt, wenn
man auch dem Verlust die Summen zu addirt, welche jetzt als Kriegsan-
leihen aufgenommen werden, so hat man doch erst den geringeren Theil des
nationalen Verlustes ermittelt. Der größere Theil besteht in der Unmög-
lichkeit zahlloser Unternehmungen. Wenn die Staatspapiere, die vorhande-
nen Actien, zu einem Preise zu haben sind, welcher 6 pCt. Zins gewährt,
sind alle Unternehmungen gehemmt, welche nur 5 oder 4 pCt. tragen und
dies ist seit langer Zeit der durchschnittliche Ertrag der meisten großen Han-
delsoperationen, der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt.

Natürlich wird das Misere noch größer, wenn die Handelsstraßen zu
Wasser und zu Lande durch Kriegsschiffe und Armeen unsicher gemacht,
wenn die Arbeitskräfte zu dem nutzlosen Handwerke der Schlachten gepreßt
werden, wenn die baaren Gelder sich unter die Erde retten und das Ver-
trauen aufhört, Lokomotive des Verkehrs zu sein.

Dann werden zunächst die deutschen Zettelbanken so gut wie die aus-
ländischen ihre Zahlungen suspendiren, die Staatsweisheit wird über die
Suspension ihren Segen sprechen und demzufolge die Inflation das Prin-
cip des Handels, Treue und Glauben aus demselben verbannt werden.

Nichts wird sich vergrößern in Deutschland als die Staatsschulden und das Elend. Die Frucht von 40 Friedensjahren wird durch die Unschicklichkeit der Diplomatie und deren Folgen vernichtet werden.

Wir in Bremen haben vielleicht weniger als andere Theile Deutschlands unter der Katastrophe zu leiden. Der Krieg wird ein Impuls sein, die Auswanderung zu vermehren, unsere Schiffe werden diesseits des Oceans nicht zahlreich genug sein, die Heimathmäden nach glücklicheren Gestaden zu führen und jenseits des Oceans kann unsere ganze Flotte Beschäftigung finden. Unberührt werden aber auch wir nicht bleiben und auf das Schlimmste sich vorzubereiten, dürfte Weisheit sein.

Der 4. April in der Geschichte des Zollvereins.

(Aus Süddeutschland.)

Die Zollgefälle des Vereins haben im Jahre 1852	24,469,721 Thlr.
1853	22,809,829 "
betragen. Der Minderertrag für 1853 von.....	1,659,892 "
beseht aus einem Rückschlag der Eingangszölle um....	1,777,625 "
Ausgangszölle um....	16,263 "
	1,793,888 "
abzüglich eines Mehrertrags der Durchgangsabgaben von	133,996 "
	1,659,892 Thlr.

Es sind sonach die Eingangsabgaben, welche den Ausfall in den Zolleinnahmen ausschließlich tragen. Sie haben 1853 die Summe von 21,989,011 Thlrn., die Ausgangszölle 313,657 Thlr. die Durchgangsabgaben 507,161 Thlr. geliefert. Sie sind nach der Krise, welche die Existenz des Zollvereins bedrohte, um beinahe 8 pCt. schwächer geworden, als sie während der Krise waren. Diese merkwürdige Erscheinung rechtfertigt einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Zollvereins während der beiden letzten Jahre, wobei hauptsächlich die Frage beachtet werden soll, ob die Handelsfreiheit wirklich so sehr beeinträchtigt worden ist, wie manche Vorkämpfer des Freihandels vorgeben.

Nachdem Preußen den Vertrag vom 19. September 1851 mit Hannover geschlossen und den Zollvereinsvertrag, welcher mit dem Jahre 1853 zu Ende ging, gekündigt hatte, entstand alsbald die Besorgniß, daß der Verein nicht wieder zu Stande kommen werde. Durch die Auffassung des preussischen Verfahrens von Seiten mehrerer Vereinsmitglieder erhielt diese Besorgniß neue Nahrung. Die Regierungen der größeren süddeutschen Staaten und des Königreichs Sachsen erklärten sich verlegt durch die Form, welche Preußen gewählt hatte, um den Anschluß Hannovers an den Zollverein zu bewirken. Der Vertrag, sagten sie, hätte nicht ohne ihre Zustimmung abgeschlossen werden sollen; auf der andern Seite mußte sich Jeder, der die Verhältnisse kannte, selbst gestehen, daß die süddeutschen Regierungen, um ihre Zustimmung befragt, dieselbe verweigert haben würden. Sie beschloßen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Hatte Preußen den Zollvereinsvertrag gekündigt, um die Aufnahme von Hannover zu erzwingen, so brachten die süddeutschen Regierungen den Eintritt von Gesamtösterreich als ihre Bedingung für die Erneuerung des Zollvereins. Durfte an den Verhandlungen über die neuen Vereinsverträge Hannover theilnehmen, so sollte mit gleichem Rechte Oesterreich ebenfalls herbeigezogen werden. Auf dieser Grundlage war eine Verständigung nicht zu erzielen, und ein Bruch stand in so naher Aussicht, daß man sich eine Zeitlang mehr damit beschäftigte, die Theile zu gruppieren, als das Ganze zusammenzuhalten. Die handelspolitische Theilung Deutschlands wurde ernstlich discutirt, und dies war gut, denn es ergab sich daraus ihre Unmöglichkeit. Man mußte sich daher bemühen, eine mögliche Grundlage für die Einigung zu suchen, und sie fand sich, nachdem die Zwietracht ihre Hörner abgestoßen hatte. Der Darmstädter Coalition gebührt das Verdienst, durch ihr Verlangen nach Aufnahme in den österreichischen Zollverband Oesterreich zu der Erkenntniß gebracht zu haben, daß es noch nicht in der Lage sei, die materiellen Interessen Deutschlands zu beherrschen. Hannover hat Preußen zu der Einsicht verholfen, daß ein norddeutscher Verein nicht herzustellen sei. Man verstand sich daher endlich zu dem, was allein zweckmäßig war: den Zollverein herzustellen, den Steuerverein in denselben aufzunehmen, und mit Oesterreich einen Vertrag zu schließen, ohne den Tag seines Beitritts zu dem Verein im Voraus zu bestimmen. Der Zustand der Ungewißheit und des Schwankens hatte das ganze Jahr 1852 hindurch gedauert. Es war eine wirkliche Angstperiode. Am 19. Februar 1853 schloß Preußen mit seinen Zollverbündeten, damals mit Wenigen, den Vertrag mit Oesterreich, und der 4. April war der glückliche Tag, an welchem der Zollverein aufs Neue befestigt wurde, den Steuerverein aufnahm und dem Vertrage mit Oesterreich die Zustimmung erteilte. An dem nämlichen Tage wurde auch die Uebereinkunft über die Besteuerung des Rübenzuckers abgeschlossen.

Die Motive, welche von Seiten der Regierungen die Einigung erschwert und auf die Trennung hingewirkt hatten, waren lediglich politischer Natur. Die Mittelstaaten wollten den Dualismus zwischen Oesterreich und Preußen, welcher im Bunde besteht, in den Zollverein hineintragen. Sie fanden Oesterreich hierzu geneigt, weil es nur durch den Zollverein seine Herrschaft über Deutschland vollständig ausbilden konnte. Die politische

Verbitterung, welche die Mittelstaaten gegen Preußen erfüllte, würde sie, falls es nicht gelang, Oesterreich an die Spitze des Zollvereins zu bringen, zur Lösung desselben getrieben haben, wenn nicht die finanziellen Interessen ihr mächtiges Veto eingelegt hätten. Die Trennung würde in den ohnehin gespannten Finanzen der süddeutschen Staaten einen Ausfall zur Folge gehabt haben, der sie in Verlegenheit gebracht haben würde. Das Geldbedürfniß siegte über die Leidenschaft, welche ihrerseits vielleicht die volkswirtschaftlichen Interessen überwogen haben würde. Diese fanden ihre stärkste Vertretung in der öffentlichen Meinung, welche mit wenigen Ausnahmen die Erhaltung des Zollvereins verlangte. Nur die Extreme der handelspolitischen Richtungen berührten sich in dem Wunsche der Trennung. Die Organe des unbedingten Freihandels hielten dafür, daß ein norddeutscher Verband mit niederen Tariffsägen eine Fülle von Reichthum bringen und durch diese Wirkung die zum Zollschutze verirrten Glieder bald eines Besseren belehren und wieder anziehen werde; die einseitigen Protectionisten versprachen sich goldene Berge von einem ausgiebig geschützten südlichen Markte. Aber beide Extreme traten zurück vor dem allgemeinen Verlangen nach Erhaltung des Zollvereins, welches auf der Erkenntniß beruhte, daß ein Zerreißen des großen innern Marktes und der Verkehrsverbindungen, welche alle Theile desselben durchzogen, weit schlimmer wirken müsse als die Mängel der Organisation und des Tarifs. — Den finanziellen Interessen der Regierung also, und den von der öffentlichen Meinung vertretenen Bedürfnissen des innern Verkehrs ist es zu verdanken, daß die Trennung verhütet und die Einigung erhalten worden ist.

Das Jahr 1853 brachte die erforderlichen Uebergänge aus dem bisherigen Zustande zu der mit 1854 beginnenden neuen Gestaltung.

Der Steuerverein erhöhte schon vom 1. März 1853 seine niederen Eingangszollsätze für eine Reihe von Gegenständen auf den Betrag der Sätze des Vereinstarifs, welcher mit 1. Januar 1854 allgemein in Kraft trat. Dadurch wurde die lästige Nachsteuer vermieden, welche sonst zur Zeit des Anschlusses von den im Gebiete des Steuervereins befindlichen ausländischen Waaren der gedachten Art zu erheben gewesen wäre.

Der Zollverein ermäßigte dagegen zu demselben Zwecke ebenfalls geraume Zeit vor dem Anschlusse seine Eingangszölle von mehreren Verbrauchgegenständen auf die Sätze, welche nach dem Vertrage vom September 1850 verabredet waren. Die Artikel waren: Wein, Franzbranntwein, Caffee, Thee und Tabaksblätter. Die ermäßigte Abgabe wurde vom 1. Juli 1853 an erhoben.

Beide Theile endlich erleichterten vor dem völligen Anschlusse den gegenseitigen Verkehr, indem sie die wichtigeren Gegenstände desselben theils abgabefrei, theils gegen geringere Sätze von einem Gebiete in das andere übergeben ließen. Diese Erleichterungen traten theils im April, theils im September 1853 ins Leben. Gleichzeitig aber wurde für die beiden Jahre vom 1. September 1853 bis letzten August 1855 die Steuer vom inländischen Rübenzucker auf 6 Sgr. (21 Fr.) vom Centner rohe Rüben erhöht, und der Zoll von ausländischem Zucker festgesetzt, wobei der Zoll vom Syrup von 1854 an auf 2 Thlr. (früher 4 Thlr.) vermindert wurde.

Dieses sind die Uebergangsmaßregeln, welche im Laufe des Jahres 1853 eingeführt wurden und ohne Zweifel die Ausfälle bewirkt haben, welche die Zollgefälle des Vereins unter den Ertrag des kritischen Jahres 1852 herabsinken ließen. Sie betreffen die vorgängige Annäherung der Tariffsätze und die Erleichterung des Austausches der beiderseitigen Erzeugnisse. Der Zollverein hat dabei große finanzielle Opfer nicht gescheut, um die politischen und nationalökonomischen Vortheile der Einigung für beide Theile zu sichern. Nur ungern hatten die südlichen Glieder dem Präcipuum für den Steuerverein in dem hohen Betrage des Septembervertrags, sowie der Zollminderung von Wein, Caffee, Thee, Tabak u. s. w. zugestimmt, weil ihnen ein Ausfall in den Zollrevenue empfindlich werden mußte. Allein es war zu erwarten, daß die Zunahme, wenn nicht des Verbrauchs der erleichterten Artikel, doch der innern Produktion und des Verkehrs auf dem erweiterten freien Markte, für die Einbuße Ersatz leisten werde. Eine weitere Ursache geringerer Zolleinnahmen war der Verzicht auf die Eingangszölle von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl u. dgl., welcher vom 15. September 1853 eintretend und später bis Ende Septbr. 1854 verlängert wurde. Dazu kam vom 10. November bis Ende 1853 der Nachlaß des Eingangszolles von Reis, welchen der Steuerverein angeordnet hatte, dessen Beispiele der Zollverein folgen mußte. Allein dieser Umstand hatte noch stärker auf die Zolleinnahmen für 1852 gewirkt, da die Zölle von Getreide, Hülsenfrüchten und Mehl vom März bis Ende September 1852 nicht erhoben wurden. Wenn man wahrnimmt, wie die Eingangsabgaben auf Lebensmittel von allgemeiner Unentbehrlichkeit gerade in den Zeiten, wo sie viel einbringen würden, weil die Zufuhr stark ist, nicht erhoben werden, so zeigen sie sich überhaupt für die Finanzen als werthlos, und für die Speculation erscheinen sie als ein Gerüst, welches von regelmäßigen Unternehmungen abschreckt und den Handel lähmt. Es wird daher wohl auch im Zollverein noch dahin kommen, daß man die Eingangsabgaben auf Getreide u. dgl. auf feste, ganz niedere Sätze, welche mehr die Natur einer Controlegebühr zu statistischen Zwecken als einer Steuer haben, beschränkt.

Betrachtet man die Uebergangsmaßregeln des Zollvereins während des Jahres 1853 im Ganzen, so sind sie nicht dem Zollschutze günstig gewesen.

und der Freihandel hat daher keinen haltbaren Grund, sich darüber zu beklagen. Es waren die Vorbereitungen zur Aufhebung der Zolllinie an den Grenzen der Gebiete des Zoll- und des Steuervereins. Der größere verträglichste Theil erhöhte keinen seiner Tariffätze auf Erzeugnisse der ausländischen Industrie, er ermäßigte mehrere von wichtigen Gegenständen des Verbrauchs und verminderte den Schutz des Rübenzuckers durch Erhöhung der ihm auferlegten Steuer. Der kleinere Paciscent nahm zwar den höhern Tarif des größern mit den bezeichneten Modificationen an und verbesserte dadurch, wie durch den größern Revenuenantheil seine Finanzen. Allein er erwarb auch den freien Verkehr mit dem größern Genossen bis auf einige noch wegzuräumende Beschränkungen, und wird mit demselben bald so innig durch vielfache Beziehungen ver wachsen, daß später eine Trennung sich eben so unthunlich erweisen wird, wie sie sich 1852 bei den älteren Gliedern des Zollvereins erwiesen hat.

Der Tarif, wie er aus den Beratungen der Generalzollconferenz hervorging, hat außer den bereits angeführten, nur wenige und nicht sehr erhebliche Aenderungen erfahren; nicht, weil man mit den bestehenden Sätzen allseitig einverstanden, sondern weil über wenige von den vielen Aenderungsvorschlägen eine Einigung zu erzielen war. Unter den genehmigten Abänderungen, sind nur wenige Zollerhöhungen, welche einzelne Industriezweige begünstigen; die Mehrzahl betrifft Rohstoffe, für den Gewerbebetrieb, die vom Eingangszoll befreit, Halbfabrikate, für welche der Zollsatz ermäßigt wird. Das Erforderniß der Einstimmigkeit zu Abänderungen verleiht denselben die Natur gegenseitiger Concessionen, und erklärt hinreichend, warum eine Systemsänderung nicht durchzuführen, richtiger: warum ein System nicht einzuführen ist. Mit Unrecht hat man daher den Vertrag mit Oesterreich als das Hinderniß einer bedeutenden Minderung der Vereinszollsätze beklagt. Auch ohne diesen Vertrag würde sich die Generalzollconferenz über mehr als geschehen, nicht geeinigt haben, und die einzige, dem Vertrage mit Oesterreich entfloßene Aenderung des allgemeinen Tarifs ist die Ermäßigung der Durchgangsabgaben für die Straßen des nördlichen Vereinsgebietes, welche mit der Herabsetzung der Durchgangsabgaben für den Transit nach und aus Oesterreich in Gemäßheit des Art. 5 des Vertrags correspondirt. Im übrigen hat der Vertrag eine wesentliche Erleichterung des Verkehrs zwischen den beiden großen Handelskörpern angebahnt und es ist ihm eine Aenderung des österreichischen Tarifs vorangegangen, die als ein erster Schritt der Entfernung von dem Prohibitivsystem von den Freunden der Handelsfreiheit beifällig aufgenommen zu werden verdiente. Schon die einzige Bestimmung, daß Erzeugnisse, welche zur weitem Veredlung von einem Gebiete in das andere übergehen, zollfrei zurückgehen dürfen, wird von der sächsischen Industrie mit Vortheil benützt.

Unter den Forderungen des Steuervereins, welche in dem neuen Zollvereinsvertrage berücksichtigt worden sind, finden sich auch die Erleichterung des Niederlageverkehrs an Seeplätzen und der zollfreie Bezug des Materials zum Schiffbau. Unter den unerfüllten Wünschen des Südens aber liegen nicht nur durchgefallene Anträge auf Tarifierhöhungen begraben, sondern auch ein Antrag auf Ermäßigung der Uebergangsabgaben auf Tabak und Wein. Dessenungeachtet und trotz Allem, was der Tarif und namentlich auch die Geschäftsführung des Zollvereins zu wünschlichen übrig läßt, wurde die Erhaltung dieses als fest erprobten materiellen Bandes unter den deutschen Staaten und den Zweigen ihrer Production und ihres Handels im ganzen Süden von der Masse der Bevölkerung als ein freudiges Ereigniß gesegnet, und wir glauben, daß auch die neu hinzutretenden Bevölkerungen des Nordens den Tag, der sie mit uns verbunden hat, nicht unter die unglücklichen Tage zu schreiben haben.

Der Credit der Faulheit.

Daß ein großer Theil des Handwerks durch die Fabrikation bereits verdrängt ist, ist eine bekannte Thatsache, und daß die meisten anderen Handwerke gleichem Schicksal entgegengehen, eine gerechtfertigte Voraussetzung.

So empfindlich der Prozeß der Veränderung für einzelne Handwerker sein mag, für die Gesellschaft ist sie ein Gewinn, denn es werden dadurch eine Menge Bedürfnisse und Genüsse des Lebens wohlfeiler, große Klassen, welche die bisherigen Preise nicht zu erschwingen vermochten, werden durch deren Herabsetzung zu einem Verbrauche fähig, der zu ihrem Wohlbefinden beiträgt.

Niemand wird um der Abschreiber wegen, welche durch die Druckerpresse zu Grunde gerichtet wurden, die Erfindung dieser Maschine bedauern, die Fuhrleute, welche die Locomotive vernichten, können nirgends ihren gewaltigen Schritt aufhalten; die Staaten geben Prämien und Schutzzölle der Maschinenindustrie, welche die Handspinnerei überflüssig macht; der Schlosser kauft selbst die Schösser, der Buchbinder gepresste Einbände und Briefstaschen, und welche von ihren Concurrenten, von den Fabrikanten, gefertigt werden, und in ein paar Jahren wird die Nähmaschine vielleicht die Schenker in Ruhestand versetzt und dagegen Hunderttausende anständig bekleidet haben, welche jetzt in Lumpen gehen.

Man wird da jeden Fortschritt, welcher Handwerker entbehrt macht, doppelt freudig begrüßen, wo der Wahnsinn der Zunftgesetze ihnen das Privilegium gab, die Consumenten zu brandschlagen, und diese den Zeitverlust

zahlen zu machen, mit welchem noch an unserem Sarge ein halb Duzend Meister arbeiten, was einer mit aller Bequemlichkeit allein machen könnte.

Wollen wir aber nicht dem Fortschritt einen Zügel anlegen, und fühlen wir keinen Anlaß, das Monopol des Handwerks zu bewundern, so können wir uns doch nicht verbergen, daß der Handwerksmann in unseren Tagen und mitten im Kampfe gegen die andringende Uebermacht der Concurrenz unverdienterweise unter einem Uebel leidet, welches ihm die Sitte oder Unsitte allein auferlegt, dem Credite der Faulheit.

Wo fleißige geschickte Handwerker untergehen, ist es öfterer durch diesen Credit, als durch alle anderen Einflüsse.

Was wir unter dem Credit der Faulheit verstehen, ist der Credit, welchen der Handwerker mit seinem geringen Capitale dem Manne mit dem großen Capitale geben muß.

Da ist der Bankier, in dessen Kassen Tausende liegen, dem der Schneider unaufgefordert niemals die Rechnung zusenden darf, da ist der Advokat, welcher dem Fleischer einen Vorschuß abverlangt, wenn er für ihn zu Gericht gehen soll, während des Advokaten Frau die Fleischerrechnung Monate lang anwachsen läßt, da ist der Offizier, welcher mit Louis'd'oren um ein neues Pferd handelt, ohne noch den Sattel für das alte bezahlt zu haben, da ist Jedermann, der die Stiefel zu eng erklärt, wenn der Schuster gleich die Rechnung hingelegt hat.

Und da ist auf der anderen Seite der Handwerksmann, welcher sein Arbeitsmaterial auf Credit theuer kaufen muß, während er es gegen Baar billig haben könnte, der fortwährend seine Gesellen, die Miete, Steuern, Nahrungsmittel und vielleicht Schulgeld für Kinder auf Tag und Stunde bezahlen, der für seine Kunden das ganze Jahr hindurch Auslagen machen soll und niemals weiß, wann es diesem gefällig sein wird, die Rechnung zu fordern oder die empfangene Rechnung zu bezahlen!

Wenn man die Einzelheit der Fälle, die Menge der Verlegenheiten aufzählen, die Qual der Sorge, die Verzweiflung beschreiben könnte, wenn eine Statistik vorhanden wäre über die fleißigen und tüchtigen Meister, deren Ruin die Gewohnheit der reichen Leute, Rechnung bei dem Handwerker zu haben, veranlaßt hat, man würde sich überzeugen, daß diese Gewohnheit eben so grausam als unwirtschaftlich ist.

Die ganze creditnehmende Kundschaft des Handwerkers theilt sich genau betrachtet in zwei Klassen, nämlich eine solche, welche ihn aus Bequemlichkeit auf Zahlung warten läßt, und in eine solche, welche gar nicht zu bezahlen beabsichtigt. Die letztere würde aber ohne die erste nicht sein, denn wenn es allgemeine Sitte wäre, die Handwerker zu bezahlen, Zug um Zug, so prompt wie den Wirth, dann würde der Handwerker nicht wie jetzt, in der Nichtzahlung einer abgelieferten Waare zunächst nur die Aussicht erblicken, daß der Empfänger in laufender Rechnung mehr bestellen werde.

Hört das Publicum auf, aus Bequemlichkeit Credit vom Handwerker zu nehmen, so wird dem Schwindel der Vorwand genommen, ihn aus Speculation, aus Leichtsinne, oder in betrügerischer Weise zu begehren.

Gegen den Credit aus Bequemlichkeit, oder um verständlicher zu sein, gegen den Credit aus Faulheit, müssen daher die Wünsche derjenigen gerichtet sein, welche dem Handwerker helfen wollen.

Diese Hülfe würde nicht unbelohnt bleiben, wie sich schon daraus ermaßen läßt, daß der Handwerker mit baarem Gelde die Rohmaterialien, welche er bedarf, viel wohlfeiler einkaufen kann, als wenn er sie auf Rechnung nimmt. Die Hausherren und Hausfrauen würden wahrscheinlich in den billigeren Preisen, welche der Handwerker stellen könnte, eine reiche Entschädigung für die Unbequemlichkeit finden, öfters in ihre Geldtasche langen zu müssen.

Die Banken.

Wir legen heute unsern Lesern den Separat-Abdruck einer Tabelle über die Banken der ganzen Erde bei, welche den Schluß des Werkes bildet, welches unser geehrter Mitarbeiter, Herr Otto Hübner, über die Banken *) veröffentlicht hat.

Die Kritik dieses Werkes müssen wir, um uns nicht dem Vorwurf der Parteilichkeit auszusetzen, anderen Blättern überlassen.

Zum Verständniß der Tafel bemerken wir, daß dieselbe alle diejenigen Banken umfaßt, über deren Verkehr Angaben veröffentlicht sind und daß die Zahl derjenigen, bei welchen dies nicht der Fall, ungemein klein ist.

Freilich sind die Angaben nicht von allen Instituten gleich vollständig. Von den 1305 Banken, welche die Tafel aufzählt, konnten nur 3 Rubriken mit einiger Genauigkeit ausgefüllt werden. Diese Rubriken und ihre Additionen sind:

Capital.	Notenumlauf.	Kassenbestand.
1,085,478,664 Thlr.	1,026,548,382 Thlr.	670,299,318 Thlr.
und es trifft demnach auf jede einzelne Bank durchschnittlich:		
835,000 Thlr.	800,000 Thlr.	513,000 Thlr.

das Verhältniß des Banknotenumlaufs zur Baarschaft ist wie 1: 0⁶⁴¹.

Nimmt man nun an, daß die Länder, deren Banken hiebei in Betracht kommen, von etwa 450 Millionen Menschen bewohnt sind, so wäre nach

*) Die Banken von Otto Hübner, 2 Theile, 43 Bogen gr. Oct. Preis: 3 Thlr. Verlag von Heinrich Hübner in Leipzig.

Ueberhaupt kamen an von der Unterweser:

	Schiffe	Lasten	Mann
unter Bremer Flagge, beladen...	1,355	von 44,922	mit 3,034
leer.....	135	" 4,452	" 299
" Hannov. " beladen...	1,164	" 32,761	" 3,069
leer.....	118	" 2,910	" 260
" Oldenb. " beladen...	1,578	" 29,889	" 3,300
leer.....	94	" 1,533	" 193
Total beladen...	4,097	" 107,572	" 9,403
leer.....	347	" 8,895	" 752

Total angekommen 4,444 " 116,467 " 10,155

Nach Bremerhaven und Vegesack gingen ab von Bremen:

	Schiffe	Lasten	Mann
unter Bremer Flagge, beladen...	921	von 29,685	mit 1,946
leer.....	229	" 7,443	" 488
" Hannov. " beladen...	461	" 12,634	" 994
leer.....	115	" 3,376	" 248
" Oldenb. " beladen...	340	" 7,320	" 703
leer.....	63	" 1,651	" 139
Total beladen...	1722	" 49,639	" 3,643
leer.....	407	" 12,500	" 875

Nach hannoverschen Plätzen an der Unterweser gingen:

	Schiffe	Lasten	Mann
unter Bremer Flagge, beladen...	40	von 1,122	mit 82
leer.....	63	" 3,217	" 303
" Hannov. " beladen...	201	" 3,707	" 463
leer.....	307	" 11,717	" 1,196
" Oldenb. " beladen...	78	" 1,677	" 159
leer.....	20	" 324	" 41
Total beladen...	319	" 6,506	" 704
leer.....	390	" 15,258	" 1,540

Nach oldenburgischen Plätzen an der Unterweser gingen:

	Schiffe	Lasten	Mann
unter Bremer Flagge, beladen...	179	von 5,726	mit 382
leer.....	90	" 2,968	" 200
" Hannov. " beladen...	121	" 3,081	" 264
leer.....	40	" 1,145	" 92
" Oldenb. " beladen...	770	" 13,327	" 1,632
leer.....	417	" 7,237	" 859
Total beladen...	1070	" 22,134	" 2,278
leer.....	547	" 11,350	" 1,151

Die Gesamtzahl der nach der Unterweser abgegangenen Leichtfahrzeuge umfasst demnach:

	Schiffe	Lasten	Mann
unter Bremer Flagge, beladen...	1,140	von 36,533	mit 2,410
leer.....	382	" 13,628	" 991
" Hannov. " beladen...	783	" 19,422	" 1,721
leer.....	462	" 16,238	" 1,536
" Oldenb. " beladen...	1,188	" 22,324	" 2,494
leer.....	500	" 9,242	" 1,039
Total beladen...	3,111	" 78,279	" 6,625
leer.....	1,344	" 39,108	" 3,566
Total abgegangen	4,455	" 117,387	" 10,191

L i t t e r a t u r.

Ueber die neuesten Ergebnisse im Haushalte der österreichischen Monarchie bis zum Jahre 1854 von Joseph Ritter von Hauer, k. k. Geheimrath. Wien bei Wallishäuser.

Seit einer Reihe von Jahren sind wir gewohnt, von Herrn v. Hauer Mittheilungen über die Bewegungen im österreichischen Staatshaushalt und in der Administration im Allgemeinen zu empfangen und eine solche nützliche Gabe ist das vorliegende Buch.

Wir finden darin die Genauigkeit, an welche der Herr Verfasser uns schon gewöhnt hat, aber auch abermals einen Vorschlag, den Werth des Papiergeldes herabzusetzen. In seinem Werke über die österreichischen Finanzen empfahl Herr v. Hauer die Lehre des seligen Gens, daß der Staat nicht schuldig sei, das Papiergeld für den Nominalwerth einzulösen, da er ja auch nicht den Nominalüberwerth empfangen habe. In einer späteren Broschüre wollte er Münzreform und Papiergeldreduction mit einander vereinigen, indem er den 24 1/2 fl.-Fuß zur österreichischen Valuta machen und durch eine einfache Erklärung das Papiergeld auf diese herabsetzen wollte, in der vorliegenden Broschüre meint er, der Börsencurs könnte als Maßstab zur Reduction dienen.

Wir müssen wiederholt solcher gefährlicher Theorie entgegentreten. Die Finanzmänner sind häufig durch Rathlosigkeit und zuweilen durch Nothwendigkeit zu Schritten getrieben, welche nicht mit dem Maßstabe der Gewissenhaftigkeit gemessen werden dürfen, im Principe aber solche Schritte

guthießen, ist sicherlich nicht die Aufgabe der Nationalökonomien. Jeder Gulden Papiergeld ist nicht nur, wie Hr. v. Hauer sagt, ein Vorstellungszeichen der Münze, sondern ein Zahlungsversprechen; wenn eine Regierung mehr solche Zahlungsversprechen giebt als sie halten kann, so begeht sie ein Unrecht an denjenigen, welche das Papiergeld genommen, wenn sie aber bei Oesterreichs Hilfsmitteln dieses Unrecht nicht gutzumachen sucht, sondern von dem Vermögen der Papiergeldinhaber so viel confisciren will, als sie zu viel ausgegeben hat, so betrügt sie.

Scheute man sich nicht vor dem Betrug, so müßte man sich doch vor dem Mißcredit scheuen, welcher dessen Folge ist, und eben jetzt ist der Augenblick, wo Oesterreich ruhiger eine Provinz als seinen Credit hergeben dürfte! Wir vermuthen, daß der Uebertrag des Staatspapiergeldes an die Bank, so wenig wir sonst diese Maßregel in allen Theilen guthießen, doch den Zweck hatte, die Absicht einer künftigen Einlösung an den Tag zu legen, und es freut uns daher, Herrn von Hauers Ansichten von denjenigen der österreichischen Finanzverwaltung trennen zu können.

Officielle Erlasse, den Handel, die Schifffahrt u. s. w. betr.

Spanien.

Durch Decret vom 28. Februar ist der Zolldienst in Spanien neu regulirt worden. Was die Ordnung für den Seehandel anbetrifft, so ist derselbe in 4 Classen getheilt. Die erste begreift Einfuhr, Ausfuhr, Wiederausfuhr, Küstenhandel und alle anderen Handelsoperationen in den Häfen von Alifanta, Almesia, Barcelona, Bilbao, Cadix, Carthagena, Palma de Marjorta, San Sebastian, Santander, Sevilla, Tarragona und Vigo. Die zweite Classe begreift die Häfen von Carril, Palamos und Rivadeo, in welchen die Einfuhr von Baumwollgeweben nicht gestattet ist. In den Häfen der dritten Classen, diejenigen von 17 Provinzen begreifend, werden nur gewisse, besonders bezeichnete Waaren, hauptsächlich Rohstoffe, zur Ein- und Ausfuhr zugelassen. In der vierten Classe, welche 16 Provinzen und die Balearischen Inseln begreift, ist nur Küstenhandel und Ausfuhr gestattet.

Was die Zollordnung für den Landhandel anbetrifft, so zerfällt sie in 3 Classen. In der ersten ist jede Art des Handels erlaubt, aber sie begreift nur 3 Aemter, Trun in der Provinz Guipuzcoa, Lantrane in der Provinz Huesca und Fregeneda in der von Salamanca. In der zweiten Classe, mit 26 Zollämtern, ist die Einfuhr von Baumwollgeweben nicht gestattet. In der dritten Classe, mit 16 Zollämtern, ist nur die Ausfuhr erlaubt.

Island und Färöer.

In Nr. 108 und 109 des Handelsblattes, vom Octbr. v. J., sind die geschichtlichen und statistischen Verhältnisse des Handels und der Schifffahrt auf Island und den Färöern ausführlich entwickelt worden, und es ward gleichzeitig erwähnt, daß die gesetzlichen Bestimmungen in dieser Beziehung einer Reform bedürfen und einer solchen auf dem dänischen Reichstage entgegengehen. Solche ist nunmehr erfolgt; unter Befestigung der von der Staatsregierung vorgelegten Entwürfe haben die beiden Kammern des Reichstags für Island ein Gesetz angenommen, das am 1. April 1855 in Wirksamkeit treten soll und folgende wesentliche Bestimmungen enthält:

1) Allen inländischen Kaufleuten steht es frei, fremde Schiffe zum Handel auf Island zu befrachten.

2) Auch von Fremden befrachtete fremde Schiffe dürfen die Häfen anlaufen von Reykiavik, Vestmannö, Stykkisholm, Jäsfjord, Desford und Eskefjord. Die Fremden haben ferner die Erlaubniß, sämtliche autorisirte Handelsplätze in Island zu besegeln und anzulassen; doch müssen sie vorher einen der genannten Häfen begrüßen, um sich mit Gesundheitspaß und isländischem Seepaß zu versehen. Die Fremden nehmen gleich den Inländern Theil an dem Küstenhandel und dem Handel zwischen Island und Dänemark, wenn ihre Schiffe über 15 Commerzlasten trüchtig sind. Mit den in Island wohnenden festen Kaufleuten dürfen Fremde wie Inländer ohne Zeitbeschränkung handeln und ihre Waaren zum Verkauf bei ihnen niederlegen. Mit den Landeseinwohnern dagegen ist der Handel nur während vier Wochen und vom Schiffe aus gestattet, nicht am Lande und in aufgeführten Gebäuden, Zelten oder anderen Localen (Speculantenhandel). Inländer wie Ausländer bedürfen eines isländischen Passes, der enthalten muß den Namen des Schiffes, dessen Heimath und Größe und den Namen des Schiffers. Die Pässe können gelöst werden gegen eine Abgabe von 2 Reichsthaler (1 1/2 Thlr. preuß. Cour.), für die Commerzlast der Trüchtigkeit des Schiffes im Ministerium des Innern, bei den dänischen Consuln, bei der Polizeiobrigkeit der genannten sechs Häfen und bei dem Landvogt auf den Färöern. Geballastete Schiffe entrichten dasselbe, wie beladene; inländische in gleicher Weise wie ausländische. Die früheren Abgaben: Ausfuhrrecognition von isländischen Waaren von 1 pCt., und 2 Rbthlr. 32 Sch. für die Commerzlast von Schiffen, die Waaren von Island nach dem Ausland führen, sind aufgehoben.

3) Die fremden Schiffe müssen mit einem Ladungsmanifest, attestirt von einem dänischen Consul, versehen sein, wofür 6 Sch. für die Commerzlast der Trüchtigkeit des Schiffes zu entrichten sind. Inländische Schiffe mit inländischem Zollzettel.

4) Uebertretungen des Gesetzes werden bestraft mit 10 bis 100 Thlr. an die Ortsarmencasse.

5) Soweit ein Schiff einem Staat angehört, in welchem dänische Schiffe oder deren Ladungen höheren Abgaben unterworfen sind, als die einheimischen, bleibt es vorbehalten, noch andere Abgaben zu bestimmen, als die erwähnte für den Seepaf.

Die letztere Anordnung bezieht sich auf Spanien, dessen Handel von großer Bedeutung für Island ist. Von Island gehen nach Spanien mehr Fische, als nach irgend einem anderen Lande, in der Regel jährlich gegen 400 beladene Commerzlasten, besonders und fast ausschließlich nach Barcelona. Spanische Schiffe bezahlen in Spanien 55 Reichsthlr. für die Commerzlast weniger als dänische Schiffe; ungeachtet der billigeren dänischen Frachten kann der dänische Handel doch bei so großem Unterschiede zu seinem Nachtheil mit den spanischen Schiffen die Concurrenz nicht bestehen; der dänische Schiffer würde demnach bei Freiebung des Handels von dem Fischtransport nach Spanien völlig ausgeschlossen sein, und es ist daher sehr gerechtfertigt, daß die dänische Regierung durch jenen Vorbehalt der erhöhten Abgabe eine Gleichstellung spanischer und dänischer Schiffe bei der Einfuhr in spanischen Häfen zu erlangen strebt, wie solche Norwegen und Schweden für ihre Schiffe bereits erlangt haben.

Für die Färöer ist bestimmt:

1) Ende 1854 hört das Regierungsmonopol auf und jeder darf Waaren nach diesen Inseln bringen und von dort holen. Das Monopol liquidiert seine Geschäfte bis zum 1. Juli 1855.

2) Jedes Schiff, das einen Hafen der Färöer anlauft, bezahlt 1 Thlr. an die Amtsarmencasse und 1 Thlr. Hafengeld; dänische und färöische Schiffe, welche Fischerei treiben, sind abgabefrei. Für Schiffe, in deren Heimathlande die dänische Schifffahrt stärker belastet ist, als die inländische, bleibt eine Erhöhung der Abgabe vorbehalten. Alle früheren Abgaben fallen weg.

3) Jeder Einwohner auf den Färöern, der dort eine Haushaltung führt, ist unbeschränkt handelsberechtigt; jeder andere muß für eine Abgabe von jährlich 5 Reichsthalern eine Concession zum Handel lösen.

4) Alle diejenigen, welche Waaren nach den Färöern bringen, dürfen dort verkaufen und kaufen, jedoch nur auf dem Schiffe, welches die Waaren gebracht und während 4 Wochen für jede Reise in jedem Hafen; die Waaren in öffentlicher Auction oder durch eingeborne Handelsberechtigte verkaufen zu lassen, ist gestattet.

Nicaragua.

Die Regierung der Republik Nicaragua hat die Eingangszölle auf ausländische Handelsartikel von 28 auf 40 pCt. des Werthes erhöht.

— Beförderung telegraphischer Depeschen nach Ostindien, China und Australien. Die Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Triest hat die Einrichtung getroffen, daß in Zukunft durch ihre Vermittlung telegraphische Depeschen, mit Benutzung der zwischen Triest und Alexandrien fahrenden Schnelldampfer, direct von Norddeutschland und Holland nach den unten bezeichneten Orten gesendet werden können

Alexandrien,	Calcutta,	Shanghai,
Cairo,	Penang,	Melbourne,
Suez,	Sincapore,	Geelong (Australien),
Aden,	Batavia,	Port Adelaide,
Bombai,	Manilla,	Sidney.
Colonbo-Ceylon,	Hongkong,	
Madras,	Canton,	

Die Dampfer des österreichischen Lloyd verlassen Triest am 10. und 27. jeden Monats um 4 Uhr Nachmittags; die telegraphischen Depeschen sollten daher, um zu rechter Zeit in Triest anlangen zu können, wenigstens 24 Stunden vor der Abfahrt des Dampfers, d. h. am 9. und 26. jedes Monats 4 Uhr Nachmittags von den Absendern aufgegeben werden.

Die Depeschen müssen an „Lloyd II. Section Triest“ aufgegeben sein; sie werden in Triest bis zum letzten Augenblick vor der Abfahrt des Dampfers von einer eigens hierzu beauftragten Person übernommen, copirt, oder wenn die Depesche fehlerfrei anlangt, im Original an die aufgebene Adresse befördert. Für die strengste Verschwiegenheit wird gebürgt.

Für die Beförderung solcher telegraphischer Depeschen, von Triest nach den genannten Plätzen, wird von der Gesellschaft 1 Ls. für jede Depesche für Porto und Unkosten gerechnet und dem Versender der Depesche in Rechnung gebracht. Diese Zahlung fällt weg, falls die Depesche nicht zu rechter Zeit in Triest ankommen sollte.

Stand der Landwirthschaft im süd-östlichen Theile des Königreichs Hannover.

(Nach amtlichen Quellen.)

Der Verwaltungsbezirk der Landrostei Hildesheim umfaßt in den Fürstenthümern Hildesheim, Göttingen, Grubenhagen einen eigenthümlichen und namentlich in der Ackerfassung von dem übrigen Hannover sehr abweichenden Strich Landes. Einmal ist hier die Bevölkerung weit dichter; und fürs Zweite herrscht wenigstens in der größeren südlichen Hälfte der

Provinz die ungebundenste Zerstückelung des Grundbesitzes, welche bei dem niedrigen Stande der bäuerlichen Intelligenz unzweifelhaft im Wege steht, daß der wirtschaftliche Betrieb nach den Anforderungen des Jahrhunderts geregelt werde. Kleintheilung des Bodens ist erst dann als ein Zeichen wahren Fortschritts zu betrachten, wenn Einsicht und Regsamkeit so weit ist, daß den trägen Geist des Landvolks gefahren sind, daß eine Art Spatenbau oder Gartencultur an die Stelle der Bearbeitung großer Flächen treten kann. Aus demselben Grunde will in Göttingen und Grubenhagen die Theilung der Gemeinheiten nicht recht vom Fleck, während sie im eigentlichen Hildesheim rascher und leichter von Statten geht, als irgendwo anders im Königreich. Hier bequemen sich auch nach und nach die kleinen Wirtschaften, zeitgemäße Neuerungen bei sich einzuführen, und einer rationellen Fruchtfolge den Vorzug vor der hergebrachten alten Dreifelderwirthschaft zu geben. Hier wird die Stallfütterung immer mehr zur Regel. Dort hingegen begnügt auf dem Acker noch der alte Schlenbrian, und die Viehzucht bleibt im Rohen stecken, weil die Weide allein sie nähren und erhalten soll. Diese Erscheinung zeigt sich bei den überaus wichtigen Ablösungen der Dienst- und Realberechtigungen. In der Göttinger Gegend und auf dem mit Aemtern gesegneten Eichsfelde bleiben gewisse Huderegerechte unerschüttert stehen, indessen von dem Hildesheimischen Grundbesitz die ablösbaren Lasten immer mehr verschwinden. Was diese Erleichterung aber sagen will, kann man aus der Geschichte aller civilisirten Länder in den schlagendsten Beispielen erkennen. Ueberhaupt sind in dem Verwaltungsbezirk Hildesheim während des letzten Jahres unter Mitwirkung der Ablösungs-Commission 241 Nezeße abgeschlossen worden, in denen an Aequivalenten 198,166 Thlr. Capital und 83 Thlr. 3 Ggr. jährlicher Geldrente ausbedungen sind. Das Geld zu den Ablösungen leihet wohl in den meisten Fällen die Landescredite anstatt zu Hannover her. Es besteht indessen auch in der Stadt Hildesheim ein förmliches Geschäft für Ablösungen, das von Privatgeometern geleitet wird und der officiellen Commission eine sehr glückliche Concurrenz macht. Die Zahl der Nezeße ist also in Wahrheit viel stärker als die obengenannten.

Die Bodenverbesserung wird wie natürlich zur Zeit hauptsächlich durch die fast überall anwendbare Drainage betrieben. Die beiden landwirthschaftlichen Provinzialvereine des Bezirks, der zu Hildesheim und der zu Göttingen, haben sich neuerdings damit beschäftigt, fähige Leute zur Leitung und Ausführung dieser wichtigen Anlagen vorzubilden zu lassen. Ein hildesheimischer Landwirth, der Gutsbesitzer Siemerling zu Adolfsdorf bei Peine hat für die Anfertigung von Drainröhren von der hannoverschen Regierung 100 Thlr. Prämie erhalten. Eine zweite Sorge der Provinzialvereine und noch mehr der Lokalvereine richtet sich auf die Verbesserung der Düngflätten, deren vorherrschende schlechte Einrichtung noch allenthalben ein unverantwortliche Vergeudung von Düngkräften veranlaßt. Künstliche Düngmittel übrigens, wie Guano, Knochenmehl, Horn, Dalkuchen, wollene Lumpen und Holzasche werden in vielfachen Versuchen erprobt.

Die Viehzucht der Gegend beschränkt sich bei dem Mangel guter Weiden und dem hohen Ertrage des Bodens im Körnerbau durchschnittlich auf den eigenen Bedarf. Mit der Viehzucht der nördlichen Märchen kann sich deshalb fast auch in keinem Stücke messen. Die Pferde sollen durch die Errichtung von Bedeckstationen herrschaftlicher Beschäler von dem Verkehr zurückgebracht werden, dem sie in Göttingen und Grubenhagen immer mehr zusinken. Dem Rindvieh hauptsächlich sollen die Thierhauenen zu Göttingen, die im Süden zu Northeim oder Dransfeld, im Norden zu Hildesheim allherbstlich abgehalten werden. Die Hauptsache bleibt aber die Ausdehnung der Stallfütterung, die mit der Verkoppelung und Theilung der Gemeinheiten stetig fortschreitet. Nach der Zählung vom Decbr 1854 besteht der Viehbestand des Landdrosteibezirks Hildesheim in 34,019 Pferden, 79,481 Milchkühen und Rindern, 1613 Bullen, 4615 Zugschafen, 224 Mastrindern, 413,246 Schafen, 9540 Zuchtschweinen, 42,970 Ziegen und 343 Eseln. Dazu kommen noch 10,874 Bienenstöcke.

Die Obstbaumzucht schreitet sowohl in der Ausdehnung des Anbaus als in der Veredlung der Sorten nur langsam vorwärts, und findet auf dem platten Lande noch lange nicht die gebührende Beachtung. Zum Theil fürchtet man zu säen ohne zu ernten; insofern nämlich muthwillige oberstrebliche Beschädigung der jungen Bäume leicht alle frühere Mühe vernichtet, und diebische Hände häufig anstatt des rechtmäßigen Besitzers die Früchte halten. Zum Theil fürchten die Landwirthe von der Bepflanzung von Landstraßen und Gemeindewegen eine nachtheilige Ueberschattung der benachbarten Grundstücke. Hoffentlich regt aber der ungewöhnlich reiche Ertrag des letzten Herbstes zu aufmerksamer Rücksicht auf diesen Zweig des Landbaus an. Einzelne Gemeinden haben von ihren Obstbäumen im verflossenen Jahre ganz außerordentliche Einkünfte gehabt. So die Gemeinde Friedland, im südlichsten Theile des Königreichs, 481 Thlr., das Amt Friedland insgesamt 1795 Thlr., das Amt Hohnstein 1200 Thlr. — Summen die in der Regel einer Landgemeinde schon von erheblichem Gewicht sind.

Die Association ist noch bei Weitem nicht zu allen den Zwecken benutzt, welche sie am besten, theilweise nur sie allein zu fördern vermag. Die beiden Provinzialvereine nebst ihren Localvereinen (zu denen soeben noch neuer für die Aemter Hildesheim und Marienburg getreten ist) beschränken sich natürlich auf die Verbreitung landwirthschaftlicher Aufklärung, verfolgen keine unmittelbar praktische Tendenz. Das thun hingegen

kleine Vereine für Viehverficherung, welche im Jahre 1853 an Entschädigung 1143 Thlr. 4 gGr. 11 Pf. bezahlt und 24 Stück Pferde, 3956 Stück Rindvieh, 1119 Schweine, 81 Ziegen neu versichert haben. Sie finden keinen rechten Anklang; und das weniger, glauben wir, aus den allgemeinen Gründen der Trägheit und des Leichtsinnes unter den Viehbesitzern, als weil ihnen das eigentliche Element zum Leben fehlt. Sie verkommen in ihrer Menge und Beschränkung. Von Culturvereinen, wie sie in diesem Blatt neulich aus der Idee heraus gezeichnet sind, giebt es in der Hildesheimer und Göttinger Gegend auch noch nicht die dünnsten Keime. Eine nahe Zukunft wird sie hoffentlich hier wie anderwärts emportreiben.

Endlich muß erwähnt werden, daß die Provinz Hildesheim, in der sich schon die landwirthschaftliche Akademie des Königreichs (Göttingen) befindet, mit Rücksicht auch eine Ackerbauhschule für den sachmäßigen Unterricht von vermögenden Bauerhöfen erhalten wird. Es ist merkwürdiger und erfreulicher Weise der Magistrat der Stadt Hildesheim, der dieses Ziel zuerst fest ins Auge gefaßt hat.

Handelsbericht.

Bremen, 5. April. In den letzten 8 Tagen kamen seewärts 63 Schiffe. Die Zahl der nach See gesegelten Schiffe war 60. Von der oldenburgischen Küste kamen 13, Ostfriesland 9, Hamburg 8, der Ost 1, engl. Häfen 13, Holland 5, belg. Häfen 3, Norwegen 1, Gatte 2, Bordeaux 1, Malaga 1, Baltimore 1, Neworleans 3, Cuba 2 Schiffe. Nach der oldenb. Küste segelten 4, Ostfriesland 8, Hamburg 15, Harburg 6, engl. Häfen 9, Holstein 5, Schleswig 2, Dänemark 2, ostfrieschen Häfen 8, Holland 3, Termunterfel 1, Norwegen 2, Cuba 2, Rio de Janeiro 1, Ciudad Bolivar 1 Schiff.

Die Einfuhr von Hauptartikeln war:

- „ Von Cuba: 3155 Pck. Tabak, 12,000 St. Cigarren, 31 Tierc. Honig.
- „ Neworleans: 17 Kst., 192 Pck., 555 Fff. Tabak, 3009 Ball. Baumwolle, 200 Colli Schmalz.
- „ Catania: 256,000 Pfd. Schwefel.
- „ Malaga: 200 Fff., 75 Piepen, 84 $\frac{1}{2}$, 26 $\frac{1}{2}$ Both Wein, 15 Piepen Spret, 5 Piepen Brantwein, 125 Geb. Del, 100 Kr. Olivenöl, 100 Kr. Baumöl, 77 $\frac{1}{2}$, 94 $\frac{1}{2}$, 100 $\frac{1}{4}$ Kst. Rosinen, 10 Pck. Feigen, 4 $\frac{1}{4}$ Kst. Mandeln, 50 Kst. eingemachte Früchte, 60 Bd. Weberrohr.
- „ Gatte: 287 Geb. Wein.
- „ Bordeaux: 419 Geb., 254 Orh. Wein, 21 $\frac{1}{2}$, 38 $\frac{1}{2}$, 15 $\frac{1}{2}$ Kst., und 30 Fässer Pflaumen, 7 Fff. Terpentinöl, 15 Pck. Korkholz, 4 Bll. Kürke.
- „ London: 150 Fff. Tabak, 10 Fff. Cocusnuß-Del.
- „ Liverpool: 278 $\frac{1}{2}$ Tons Salz.
- „ Hull: 100 Bll. Baumwolle, 1 Faß, 9 Bll. Garn, 9 Fff. 27 Bll. Twist, 1 Kst., 3 Bll. Baumwollenwaaren, 6 Bll. Wallenwaaren, 2 Kst., 26 Bll. Manufacturwaaren, 17 Fff., 5 Kst. Eisenwaaren, 321 Bd., 111 Stangen, 20 Bd. Platten-Eisen, 2 Bd. Stahl, 10 Körbe Töpferwaaren, 74 Colli div. Waaren.
- „ Newcastle: 22 Chaldrons Steinkohlen, 1 Parthie Anker und Ketten, 26 Schiffsknie, 67 Fff. Farbwaaren, 1400 Stück Gasröhren, 7000 Feuersteine.
- „ Newport: 1227 Stg. Eisenbahnschienen.
- „ Christiansand: 2097 St. Dielen.
- „ Amsterdam: 25 Piepen Genever, 50 Rollen Segeltuch.
- „ Emden: ca. 20 Last Hafer.
- „ Antwerpen: 300 Tonnen Leinsamen, 14 Geb. Wein, 102 Fässer Kägel, 100 Kst. Fensterglas.
- „ Holstein: ca. 11 $\frac{1}{2}$ Last Weizen, 117,000 Tonnenbände.
- „ Ostfriesland: 15 Last Hafer, 50 Bll. Reis, 179 St. Käse, 42,000 Stück Dachpfannen.
- „ der oldenb. Küste: ca. 72 Last Hafer, 11 Last Gerste.
- „ Helgoland: 16,300 St. Austern.
- „ der Unterweser: 28 Last Gerste, 33 Kst. Hafer, 11 $\frac{1}{2}$ Kst. Bohnen, 5 $\frac{1}{4}$ Kst. Weizen, 125 Kf. Butter, 36 St. Schinken.

Im Laufe der verfloffenen Woche wurden von nordamerikanischen Tabaken begeben: 50 Fff. Ohio, couleurig, 6 Fff. Virginy, ord.; 84 Fff. Kentucky, ord. bis fein, 3 Fff. Stengel, mittel und fein; sowie ferner in Auction für Affecuradeurs Rechnung 44 Fff. Ohio zu durchschnittlich 6 $\frac{1}{4}$ Ort. Indirect angebracht: 150 Fff. Kentucky und 6 Fff. Virginy. Vorräthig sind: 1255 Fff. Maryland, 13 Fff. Virginy, 2042 Fff. Kentucky, 518 Fff. Stengel. Die Verkaufseise von westindischen und südamerikanischen Tabaken bestanden bei fast unveränderten Preisen in 13 Ser. Havana, fein mittel und mittel Deckblatt; 518 Ser. Cuba, in den besseren Sorten; 197 Ser. Domingo; 285 Krb. Barinas in Blättern; 38 Pck. Columbia in Blättern; 486 Pck. Brasil in Blättern, sowie 200 Pck. Brasil in Blättern beschädigte und gebrannte Waare

zu niedrigen Preisen. In Auction für Affecuradeurs Rechnung: 416 Pck. Portorico in Blättern, zu durchschnittlich ca. 7 Ort; 86 Pck. Brasil in Blättern, zu durchschnittlich 4 $\frac{7}{8}$ Ort.; 40 Ser. Havana zu durchschnittlich 10 $\frac{1}{8}$ Ort. und 9 Ser. Havana zu durchschnittlich ca. 22 $\frac{1}{2}$ Ort. Lazervorräthe der ersten Hand: ca. 1725 Ser. Havana, 9425 Ser. Cuba, 15,525 Ser. Domingo, 2525 Pcken Portorico in Blättern, 2075 Körbe Barinas in Blättern, 900 Körbe Barinas in Rollen, 3400 Pcken Brasil in Blättern, 1825 Pcken Columbia in Blättern, 775 Kisten Seedleaf, 190 Kisten Florida. Caffee ist in Folge der ungünstig ausgefallenen holländischen Auctionen im Werth gewichen. Aus zweiter Hand wurden einige kleine Parthien Rio zu $\frac{1}{2}$ Ort. billigeren Preisen begeben. Farbige Sorten behaupteten den Preis. Inhaber sind zu diesen Preisen nicht geneigt zu verkaufen, sowie auch Kauflust nicht vorhanden ist. Notirt wird: Domingo, gut ord., 10 $\frac{1}{2}$ Ort.; Brasil, do. 9 $\frac{3}{4}$ à 10 $\frac{1}{4}$ Ort.; Santos do. 10 $\frac{1}{2}$ à 10 $\frac{3}{4}$ Ort. Von rohem Zucker fanden 200 Kst. ord. weiß. Havana, vom Bord zu empfangen, sowie 149 Kst. mittel gelben Havana und 147 Fff. Cuba Muscovaden vom Bord Nehmer. Von raffinitem sind ca. 3500 Brod Meiß und 500 Töpfe und Kst. Candis umgeseßt. Von ostind. Reis sind ca. 800 Ball. begeben, während Caroliner nur in kleinen Parthien für den Bedarf genommen wurde. Thee und Baumwolle ohne Umsaß. Von Java Canehl sind 32 Fardehl verkauft, sonst Nichts begeben. Corinthen wurden ca. 25,000 Pfd. gekauft. Der Umsaß von Farbewaaren bestand in ca. 300,000 Pfd. Lima Rothholz und 18 Ser. Caraccas Indigo; dagegen auf Lieferung verkauft: 60,000 Pfd. Campeche Blauholz und 500 Säcke Baltimore Duercitron. Hüte unverändert und gefragt. Von den indirect angebrachten 6000 Stück Rips ist der größte Theil sofort begeben, ebenso verschiedene Parthien aus zweiter Hand umgeseßt. Die beiden Ladungen von Buenos Ayres, aus ca. 20,000 Stück bestehend, sind fortirt und an den Markt gebracht. Petersburger Pottasche sehr begehrt bei $\frac{1}{2}$ Thlr. höherem Preise. Aus zweiter Hand ca. 280 Fässer genommen, sowie auch 75 Fff. amerik. Steinasche zu gleichfalls erhöhten Preisen genommen wurden. 400 Fff. Harz sind für den Verkauf genommen. Amerik. ist zu 1 $\frac{5}{8}$ à 2 $\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt. Von Thran sind keine Verkäufe bekannt. Rübb., Lein- und Cocusöl erheblich höher im Preise; von Leinöl ca. 90,000 Pfd. umgeseßt, von Rübböl wurden 35,000 Pfd. abgeseßt, weil sehr wenig disponibel war. Ferner wurden 15,000 Pfd. Hanföl und 20,000 Pfd. Talg gekauft. Von Nigae Leinsamen wurden außer angebrachten 300 Ton., bereits auf Lieferung verkauft, noch ca. 150 Ton. div. Sorten begeben. Weizen und Roggen nur in einzelnen Parthien gekauft. Die Inhaber stellten gegen Ende der Woche, als sich Reflectanten zeigten, in Folge auswärtiger Berichte höhere Forderungen. Gerste etwas billiger. Erbsen und Hafer unverändert. Bohnen kaum behauptet.

Die notirten Preise pr. Last von 40 Scheffel sind: Weizen, Braunsch. 210 à 220 Thlr., Weser- 210 à 220 Thlr., Erb-, Dän. u. Holst. 190 à 200 Thlr.; Roggen, getr. Ostsee- 145 à 152 Thlr., Desser 150 à 155 Thlr., Sandroggen 150 à 152 Thlr.; Gerste, Oberl. 112 $\frac{1}{2}$ à 117 $\frac{1}{2}$ Thlr., Nied. Winter- 95 à 105 Thlr., Sommer- 90 à 100 Thlr.; Hafer, Oberl. 68 à 72 Thlr., Niederl. Größ und Futter-, 65 à 74 Thlr.; Bohnen, große und mittel 120 à 130 Thlr., kleine 130 à 135 Thlr.; Erbsen, gelbe, neue, 170 à 175 Thlr.; Rappsaat, Sadler und Wurster, 195 à 200 Thlr., Budjad. und Ostfries. 180 Thlr.; Amerik. Weizenmehl pr. 100 Pfd. 7 à 7 $\frac{1}{2}$ Thlr., hiesiges 6 $\frac{1}{4}$ à 7 Thlr.

Die Bewegung des Baumwollmarktes in Bremen, Monat März 1854:

Borrath und Einfuhr in diesem Jahre bis zum 1. März	11,443 Ball.
Einfuhr im Monat März	4,772 "
Total: 16,215 Ball.	
Verkauf und Export bis 1. März	9209 Ball.
" " " im Monat März	3415 "
12,624 "	

Heutiger Borrath in erster Hand: 3,591 Ballg			
Angelommen sind nach dem Schlusse dieser Aufstellung in diesem Monate:			
per „Fides“	von Neworleans	1060 Ballen.	
„ „Favorite“	do.	825 "	
„ „Joh. Smit“	do.	78 "	
„ „Zeverland“	do.	ca. 1050 "	
„ „Umland“	do.	ca. 1540 "	
„ „Alfred“	do.	ca. 800 "	

zusammen ca. 5353 Ballen. Diese Importen zu den obigen gerechnet, stellt sich die ganze Einfuhr inclusive des am 1. Januar bestandenen Borraths von 3100 Ballen auf 21,568 Ballen gegen 10,592 Ballen dieselbe Zeit 1853 und giebt somit einen erfreulichen Beweis für die zunehmende Benutzung des billigen Beziehungswegs über hier. Nach den Neworleans Listen vom 6. März waren von dort verschifft nach

	1853—54	1852—53
Großbritannien.....	274,451 Ball.	540,270 Ball.
Frankreich.....	107,865 "	98,206 "
Triest und Venedig..	10,606 "	29,765 "
Antwerpen und Gent.	5,527 "	10,715 "
Hamburg.....	4,614 "	6,679 "
Bremen.....	16,410 "	6,704 "

Vermischte Notizen.

— Ueberlandpost. Es ist schon häufig nachgewiesen worden, daß die englisch-ostindische Ueberlandpost, theils durch die kürzere Seefahrt, theils durch die größere Vollständigkeit des deutschen Eisenbahnnetzes über Triest, Köln und Ostende schneller befördert werde, als über Marseille und Paris, die Probefahrten des Lloyd haben schon vor einigen Jahren den Beweis dafür geliefert. Neuerdings hat sich wieder ein solcher ergeben, indem die am 18. März in London durch Courire über Marseille eingetroffenen Brieffschaften 24 Stunden hinter denjenigen zurückblieben, welche von Triest aus durch die gewöhnliche Briefpost nach London befördert wurden.

— Brüssel, 2. Apr. Unsere zweite Kammer hat nach fünftägiger geheimer Berathung gestern den französisch-belgischen Handelsvertrag vom 27. Febr. d. J. mit 63 gegen 15 Stimmen und 2 Abstentionen angenommen. Das Votum des immer Ja sagenden Senats unterliegt keinem Zweifel, und jener Vertrag dürfte daher schon in wenigen Tagen Gesetzeskraft erlangen.

— Zur Ausbeutung von Grubenfeldern, die auf dem rechten Rheinufer, von der Mündung der Wupper bis nach dem Siebengebirge, liegen, hat sich in Köln unter dem Namen „deutsche Gewerkschaft“ eine Aktien-

Commandit-Gesellschaft gebildet, welche mittelst Aktien zu 10 Thalern ein Gesellschaftscapital von 1/2 Million zusammenbringen will. Recht so! Auf diese Weise werden die kleinsten Capitale zur Production herangezogen. Viele Unternehmungen werden nur bei kleinem Betrage der einzelnen Aktie zu Stande kommen. Schindler (in dem neulich von uns besprochenen Buche über die Association der Geldkräfte) sagt in dieser Beziehung: Wo die Aktien auf mehrere hundert Gulden lauten, da ist die Betheiligung daran, ungeachtet der Nateneinzahlungen, vielen gebildeten, aber weniger bemittelten Personen unmöglich. Zwei bis fünf hundert Gulden in einem oder zwei Jahren „ersparen“ können nur Wenige, 20—50 Gulden ersparen können Viele.

— Dr. Eduard Stolle's „Thermometrische Tabelle“ (die soeben bei F. A. Herbig in Berlin im Druck erschienen ist), liefert einen neuen Beweis von der praktischen Nichtigkeit des Verfassers. Seine jüngste Arbeit, deren Titel wir oben genannt, berichtet in höchst anschaulicher Weise über nahezu tausend Naturerscheinungen aus dem Gebiete der Chemie, Physiologie, Klimatologie und physischen Geographie in ihrem Zusammenhange mit der Temperatur, und gewährt zugleich ein auch dem Laien zugängliches leichtes Mittel, um alle Temperaturgrade von -10° bis plus 150° Réaumur mit den Scalen von Celsius und Fahrenheit genau und schnell zu vergleichen. Es empfiehlt sich somit diese wohlfeile Tabelle (deren Preis im sauberen farbigen Umschlag nur 10 Sgr. beträgt) als ein praktisches Hülfsmittel für alle Techniker, Apotheker, Chemiker und Gewerbetreibende, besonders für die Zöglinge der polytechnischen Anstalten, Industrie- und Gewerbeschulen, wie sie andererseits durch die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der mitgetheilten gemeinnützigen Notizen für alle Gebildeten ein brauchbares Bademeccum abgiebt. Sehr praktischer Weise sind die physiologischen Notizen mit anderen Typen gedruckt, als die anderweitigen, so daß sie schnell herauszufinden sind. Man sieht da z. B. daß der Mensch dieselbe Blutwärme hat, wie der Fuchs und Geier.

Auf das mit dem 1. April 1854 beginnende neue Abonnement der

Hamburger Zeitung für deutsche Auswanderungs- und Kolonisations-Angelegenheiten,

redigirt von **W. Friedensburg**, wird hiermit eingeladen.

Diese Zeitung verfolgt die Aufgabe, dem Auswanderungsströmen über die verschiedenen Länder, nach welchen die Auswanderung aus Deutschland sich richtet, genaue Auskunft zu ertheilen, so daß derselbe vor Täuschungen bewahrt bleibt und beurtheilen kann, welches Land seinen Wünschen, Absichten, Fähigkeiten und Mitteln am besten entspricht. Der geachtete Name des Redacteurs bürgt für die Richtigkeit der Redaction. Die Zeitungen, welche zahlreiche Originalcorrespondenzen bringt, schöpft nur aus zuverlässigen, zum großen Theil ihr allein zu Gebote stehenden Quellen, und wird zuweilen Landkarten als Beilage liefern. Sie erscheint wöchentlich einmal in großem Folioformat.

Anzeigen in dieser Zeitung haben bei der Verbreitung derselben einen guten Erfolg. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. In Hamburg von der Expedition, Schauenburgerstraße 23. Buchhandlungen wollen ihre Aufträge richten an die Herren Werthes, Besser & Manke hieselbst. Abonnementspreis: jährlich 2 Thlr. Pr. Ort., halbjährlich 1 Thlr. Pr. Ort., vierteljährlich 18 Sgr. Pr. Ort.

Hamburg, im März 1854.

Bekanntmachung.

Diejenigen Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche mit dem

am Mittwoch, dem 12. April c.,

von Havre abgehenden

Post-Dampfschiffe **Nashville**

befördert werden sollen, sind spätestens

bis Sonntag, dem 9. April c.,

Morgens 8 1/2 Uhr,

auf dem unterzeichneten Stadt-Post-Amte aufzuliefern.

Die Briefe müssen bis Havre — mit 18 Grosen für den einfachen Brief im Gewichte von 1/2 Lothe — frankirt werden.

Bremen, den 4. April 1854.

Stadt-Post-Amt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Algerien und die Auswanderung dahin.

Von

W. M. Freiherrn von Weber,

königl. sächs. Eisenbahndirector ic.

Mit einem Vorwort von Dr. G. Lichtenstein, Prof. a. d. Univ. Berlin und prakt. Medicinalrath.

Preis: 15 Ngr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Vollständig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Banken

von

Otto Hübner.

Das Werk zerfällt in 2 Theile: a) die Geschichte und Statistik der bestehenden Banken; b) die Geschichte und Theorie des Bankwesens. 38 Bogen. Der Preis des ganzen Werkes ist 3 Thaler.

Leipzig, den 1. April 1854.

Heinrich Hübner.

Bei Hermann Berner in Halle erschien so eben:

Die

mathematischen Grundlagen

der

Lebensversicherungs-Institute.

Bearbeitet

und mit neuberechneten Tabellen versehen,

von

Dr. August Wiegand.

4. broch. Preis: 15 Sgr.

In demselben Verlage erschien bereits im Jahre 1850:

Die höheren

bürgerlichen Rechnungsarten.

Eine praktische Unterweisung für Beamte bei Sterbekassen, Sparrassen, Schulstiftungskassen, Pensionsinstituten, Wittwenkassen, Stadt- und Staatsbanken, für Buchhalter, Kassirer und Agenten bei Lebensversicherungs-, Leibrenten-, Altersverorgungs-Gesellschaften und anderen Assurances- und Geld-Instituten, sowie für Vormünder, Pupillencollegien, Banquiers, Capitalisten, Fabrikunternehmer u. dergl.

Mit zahlreichen vollständig ausgerechneten Beispielen und vielen Tabellen.

Herausgegeben von

August Wiegand,

Doctor der Philosophie, Oberlehrer und erstem Collegen an der Realschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle.

8. broch. Preis 1 Thlr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der russisch-türkische Krieg in Europa und Asien

bis auf den gegenwärtigen Standpunkt.

Mit

einer Uebersichts- und zwei Detailkarten des Kriegsschauplatzes in Europa und Asien.

Preis 15 Ngr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von G. Schünemann's Verlagsbuchhandlung.

Als Beilage: Uebersichtstafel der Banken aller Länder, besonderer Abdruck aus Herrn Otto Hübners Werk „Die Banken.“